

Ein Hauch von Buenos Aires



"Brisas del Sur" in Aktion auf der B? im Kieswerk Foto: Willy Vogl

Willi Vogl Weil am Rhein. "Dein Tango ist << die neue Musik, und sie ist ehrlich." Wie gut, dass Astor Piazzolla die Feststellung seiner Pariser Kompositionslehrerin Nadia Boulanger als Leitfaden für seine kompositorische Arbeit verstand und damit dieses Genre der musikalischen Unterwelt Argentiniens neu erschuf. Von der Lebendigkeit des Tango Nuevo fasziniert sind auch der Bandoneonist Wolfgang Weniger und seine Kollegen Felix Borel (Violine), Thomas Bergmann (Gitarre) und Wolfgang Fernow (Kontrabass) von der Gruppe "Brisas del Sur". Durch ihre improvisationsverbundene Darbietung von Piazzollas kompositorischem Vermächtnis, der spätsommerlichen Abendsonne und dem morbiden Charme auf der Bühne im Kieswerk fühlte sich das

Publikum am Sonntag gleichsam an einen Aufführungsort in Buenos Aires versetzt. Piazzollas Musik ist mehr als die Summe melancholischer Melodien und markanter Rhythmen. Das wusste auch das routinierte Ensemble, und so konnten die fantasiebegabten Musiker das klassische Formdenken und die folkloristischen Traditionen hinter der Musik zu einem unmittelbaren leidenschaftlichen Konzerterlebnis verschmelzen. Gleich zu Beginn gerieten damit "Escualo" (Der Hai) in robuster Rhythmik und "Oblivion" (Das Vergessen) im Klanggewand sirrender Geigenglissandi und Tremoli zu einem erfrischenden Kon- trast. "Contrabajísimo", mit seinen geräuschhaften Anleihen aus der Avantgardemusik, zeigte eine spannende Entwicklung aus dem motivischen Niemandsland über knackige Rhythmen bis hin zu lieblich überspannten Melodien. Wolfgang Fernow lieferte mit seinem Kontrabass nicht nur das klangliche Fundament hierzu, sondern forderte mit einem wunderbaren Timing die Konzentration auf die geheimnisvolle Entstehung motivischer Substanz ein. Mit einem improvisierten Teil über ein Lied von Mercedes Sosa im "Regreso al amor" (Rückkehr der Liebe) bekam das Konzert eine weitere folkloristische Farbe. Spannend gestalteten sich in diesem Tango vor allem die klanglichen Grenzüberschreitungen der Streicher, die erst durch die elektroakustische Verstärkung so richtig deutlich wurden. Dabei verhinderte nicht nur die allzeit vorhandene Anbindung aller perkussiven Elemente an den Tanz sondern auch der souveräne gestalterische Umgang mit dem Notentext eine Überforderung eines ansonsten möglicherweise nur traditionell orientierten Publikums. Kompliment an Felix Borel, dem Zauberer auf der Geige. Wie Wolfgang Weniger in seiner augenzwinkernden Moderation darstellte, führt die verbale Vermittlung von Musik bisweilen zu witzigen aber dennoch sachdienlichen Missverständnissen. Ein Journalist dachte irrtümlich, der Titel des Stücks "Michelangelo 70" leite sich von einer Bahnlinie in Buenos Aires ab und "man höre förmlich die quietschenden Bremsen darin". Dieses poetische Bild mag zwar falsch sein " der Titel bezieht sich tatsächlich auf eine Bar in Buenos Aires " es befördert aber zusätzlich die Akzeptanz von ansonsten ungewöhnlichen Ausdrucksmomenten wie den Geigenglissandi zum Stückanfang. Das Spiel des Ensembles hingegen war unmissverständlich und begeisternd " das zumindest zeigte die hartnäckig erklatschte Zugabe von "Libertango".

Nachricht vom 20.09.2012

